

---

## 8. Sonntag nach Trinitatis

---

Predigt zur Reihe I

Predigttext: Matthäus 5,13-16

Sie finden im Folgenden nur die Predigtausarbeitung, aber keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Hinweise auf zu verwendende Lieder. Die Predigt ergänzende Internetlinks werden am Schluss angegeben.

Autor: Pfr. Andreas Maar, Dekan, Naila

Adresse: Marktplatz 4, 95119 Naila,  
E-Mail: [AndreasMaar@aol.com](mailto:AndreasMaar@aol.com)

Diese Predigt wurde am 1.8.2009 in Heuberg und am 2.8.2009 in Schopflohe und Ehingen am Ries gehalten. Für die Veröffentlichung wurde sie überarbeitet.

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.

und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.

---

Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten

Liebe Gemeinde!

Wir hören den Predigttext aus der Bergpredigt, Mt. 5:

**<sup>13</sup> Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten.**

**<sup>14</sup> Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. <sup>15</sup> Man zündet auch nicht ein Licht an und stellt es unter eine Schüssel, sondern auf einen Leuchter. So leuchtet es allen, die im Hause sind. <sup>16</sup> So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.**

Liebe Gemeinde!

Wenn ich diese Worte höre, dann muss ich an Israel denken. Ich sehe vor mir den See Genezareth. Silberblau liegt er vor mir. Jesus und seine Jünger haben hier gelebt. Ein großer Teil der Berichte aus den vier Evangelien Matthäus, Markus, Lukas und Johannes haben hier ihren historischen Ausgangspunkt, auch die Bergpredigt.

Vier Verse aus der Bergpredigt sind heute Grundlage der Predigt. Jesus steht also auf einem Berg oberhalb der beiden Ortschaften Tabgha und dem uns viel besser bekannten Kapernaum am Nordostrand vom See Genezareth. Vielleicht steht Jesus genau dort, wo wir heute die Kapelle der Seligpreisungen finden. Für mich der schönste Ort im Heiligen Land.

Und sein Blick schweift weit, weit nach Süd-Osten. Dort am Südufer des Sees beginnt das Jordantal. Langsam schlängelt sich diese Lebensader bis ins Tote Meer. Neben dem Ausfluss des Jordans aus dem See Genezareth ist ein Gebirge zu erkennen. Die Südausläufer der heute gut bekannten Golanhöhen.

Und auf diesem Gebirge, von weitem gut sichtbar, liegt die Stadt Hippos. Eine griechische Siedlung, die nach den Feldzügen Alexanders des Großen gegründet worden ist, vielleicht um 300 vor Christus: genau am andern Ende des Sees, an dem Jesus jetzt steht und seine Bergpredigt hält.

Für jeden damals ist es klar, was Jesus sagt: „Es kann die Stadt, die auf einem Berg liegt, nicht verborgen bleiben.“ Die Köpfe und die Augen seiner Zuhörer wandern an den Süd-Oststrand des Sees Genezareth. „Ja, klar: Die Stadt auf einem Berge, die sieht jeder!“

Und dann sagt Jesus zu seinen Jüngerinnen und Jüngern: „Genauso ist das mit Euch!“ „So, wie jeder die Stadt auf dem Berg sehen wird, so könnt ihr nicht verborgen bleiben: Denn wer mir nachfolgt, der wird zu erkennen sein als mein Jünger und meine Jüngerin. Ihr, meine Jünger, ihr seid das Licht der Welt. Darum leuchtet, damit die Welt hell wird.“

Liebe Gemeinde! Die Lichter in unserer Kirche, die Glühlampen und die Kerzen, die hat niemand unter den Bänken angebracht. Auch unter unserem Teppich in der Kirche finden wir keine Lampen. Die Lampen hängen hoch oben, damit sie Licht

machen und wir was sehen. Genau das ist die Bestimmung für alle Christen, die von Herzen unserm Heiland nachfolgen.

Ich rede von denen, die ihr Leben aus der eigenen Hand gegeben und in die Hand unseres Erlösers befohlen haben: Die sind das Licht der Welt. Und sie werden leuchten!

Momento! Werden wir wirklich leuchten? Und warum werden wir leuchten? Schauen Sie: Wer mit Jesus leben will, der wird sich nach ihm ausstrecken. Am Sonntag wird ihn sein Weg vielleicht nicht immer, aber doch regelmäßig in die Gemeinschaft der Gläubigen, in die Kirche führen. Da hören wir jeden Sonntag Abschnitte aus der Bibel. Wir singen Lieder. Auch in denen steckt einiges drin. Manchmal gibt's eine Predigt – und die gefällt mir nicht. Ich schüttele mich, aber ich hab gehört, was über mich und zu mir gesagt worden ist. Es geht mir gegen den Strich. Und das ist auch gut so.

Manchmal merke ich: Das ist widerspenstig, was da eben gesagt worden ist. Es geht nicht glatt runter. Es ist anstößig und findet nicht so leicht Beifall. Aber das ist genau gut so: Denn durch sein Wort begleitet uns der lebendige Gott durch unser Leben. Durch sein Wort korrigiert er uns, zeigt uns, wo wir falsch liegen und wie's richtig wäre, als Christ.

Schauen Sie: Die Scheinwerfer an meinem Auto, die mache ich regelmäßig sauber. Wenn auch mein Auto manchmal nicht so ganz picobello aussieht: Die Lampen sollen immer klar sein. Warum? Damit da Licht rauskommt, und zwar viel Licht, und in der richtigen Streuung: damit ich nachts was sehe.

Je älter ich werde und je schlechter ich sehe, desto mehr achte ich darauf, dass meine Scheinwerfer sauber sind. Grad in der dunklen Jahreszeit fahr ich fast mehr in der Nacht, als am Tag. Und ich brauche Licht.

Diese Welt, in der wir leben, braucht Licht. Sie braucht uns Christen, denn durch uns leuchtet das Licht Jesu. Sie braucht Menschen, die ganz einfach das Wort Gottes für sich annehmen und tun, was da steht.

Die Welt braucht Menschen, die mit anderen tragen, Menschen, die die Last der anderen zur eigenen Last machen und Leid mittragen. Die Welt braucht Menschen, die sich von anderen dumm anreden lassen und nicht gleich zurückbellern, sondern trotzdem das liebevolle Wort suchen.

Die Welt braucht welche, die sich über andere erbarmen, für andere da sind, auch wenn sie gar keinen eigenen Vorteil davon haben: Barmherzige.

Ja, über diese Menschen, die die Welt braucht, hat Jesus gepredigt, bevor unser Bibelabschnitt anfängt. Und dann sieht er seine Jüngerinnen und Jünger und sagt: „Ich seid solche Leute! Deshalb lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“

Jesus wird aus uns „Licht“ machen, wenn wir uns ihm anvertrauen. Jesus wird aus uns „Licht“ machen, wenn wir tun, was er sagt. Es kann gar nicht anders sein. Denn das Wort Gottes ist wirkmächtig. Es hat eine gewaltige Kraft. Es wird tun, was es fordert, auch in unserm Leben, wenn wir uns ihm aussetzen.

So, wie die Sonne unsere Haut erreicht und dann eine Fülle von Stoffwechselprozessen in Gang bringt, so ist auch das Wort Gottes: Es wirkt. Es wird uns zum Licht der Welt machen. - - -

Und doch, liebe Gemeinde, gibt es noch einen Haken: Jesus sagt: Wenn ihr eine Kerze angezündet habt, dann stellt ihr doch auch nicht eine Edelstahlschüssel drüber. Nein: Ihr setzt eure Kerze auf einen Kerzenständer. Und ihr freut euch an dem Licht: Ja, es wird ganz gemütlich und romantisch.

Wir Christen: Wir verstecken uns oft. Wir trauen uns oft nicht. Wir denken: O, das bisschen Licht, das der Herr mir anvertraut hat: Es ist unendlich wenig, also verkriech ich mich irgendwo hin, in eine Ecke.

Andere sind so viel begabter, so viel intelligenter, so viel kreativer. Was soll's! Auf mich kann man verzichten! Was passiert jetzt? Das Licht, das Jesus uns anvertraut hat, kann nicht scheitern und wirken. Es kann nicht hell machen, weil wir uns verkrochen haben.

„Zu wenig Gottvertrauen und zu wenig Selbstvertrauen. Das ist es!“ So hat's mal ein alter Pfarrer auf den Punkt gebracht: Wir trauen Gott zu wenig zu. Und weil wir Gott zu wenig zutrauen, trauen wir uns auch nicht das einzubringen, was er uns anvertraut hat. „Zu wenig Gottvertrauen und zu wenig Selbstvertrauen!“

Scheint als Lichter in der Welt! Bringt eure Gaben ein! Lasst das Wort Gottes an euch wirken! Jesus will und wird durch euch diese Welt hell machen.

Ich will am Schluss noch mit einem scharfen Einwand schließen. Einem Widerspruch, der für uns Evangelische typisch ist: Der klingt in etwa so:

„Glaube darf doch nicht sichtbar sein, sonst ist alles Heuchelei! Hat nicht Jesus selber gesagt, dass wir unsern Glauben im stillen Kämmerlein leben sollen und niemals sichtbar vor andern Menschen?“

Nun, es stimmt: Wir sollen keine Pharisäer werden, die ihren Glauben zur Schau stellen, die mit ihrer Frömmigkeit protzen. Aber lebendiger Glaube, echter Glaube wird automatisch zur Tat werden und damit sichtbar sein.

Ich beobachte: Katholische Mitchristen tun sich da oft viel leichter über ihren Glauben ganz natürlich zu reden. Irgendwie darf man das in unserer Schwesterkirche. Auch Häuser darf man dort so ausschmücken, dass sichtbar wird: Hier wohnen Menschen, denen der Glaube etwas bedeutet. Wir Evangelischen haben irgendwie diesen eingebauten Reflex, dass Glaube nicht sichtbar sein darf.

Denken Sie nochmal an den See Genezareth: Ganz klar! Die Stadt am Südostufer des Sees kann nicht übersehen werden. Sie liegt ja oben auf dem Berg.

Genauso klar: Wir Christen können nicht unsichtbar bleiben. Wer als Christ, als Christin lebt, der wird sichtbar werden. Ganz automatisch. Duckmäusertum hat unter uns keinen Platz. Wir dürfen sichtbar sein. Wir dürfen Hinweise sein auf unsern Heiland, damit Menschen ihn, Jesus Christus sehen.

Und durch sein Wort will er uns immer wieder hell und blank machen, damit sein Licht leuchten kann in alle Welt.

Amen.